

Verkehr soll digital und nachhaltiger werden

LINZ – „Forward – VorDenken für Linz“ lautet der Titel des neuen Forums von Vizebürgermeister Martin Hajart (ÖVP), in dem er mit Experten Zukunftsfragen diskutiert und gemeinsam Lösungswege erarbeiten möchte. Die erste Diskussionsrunde fand am Dienstag an der Uni Linz statt. Thema war die Digitalisierung und Vernetzung des Verkehrs. „Durch den Einsatz elektronischer Technologien ist es möglich, die Infrastruktur besser zu nutzen und die Verkehrssysteme sicher, effizient, zuverlässig und umweltfreundlicher zu machen, ohne neue Infrastrukturen zu schaffen“, meinte Cristina Olaverri-Monreal, Professorin für Nachhaltige Transportlogistik an der JKU. Ähnlich sieht es auch Philipp Wintersberger von der FH Hagenberg.

Erlebnisführungen durch das Stift St. Florian

ST. FLORIAN – Eine Reise in die Entstehungszeit des Stiftes St. Florian (Bezirk Linz-Land) zum Mitmachen und Staunen findet am 22. Oktober um 14 Uhr statt. Besucher können die barocke Pracht bewundern, in die Tiefe des Stiftes absteigen und uralte Geheimnisse ergründen: Angeboten werden zweistündige Erlebnisführungen „We will barock you“ durch die Stiftsbasilika, die Gruft, die Bibliothek, das Kaiserzimmer, den Marmorsaal und die Außenanlagen (Kaiserstiege und Stiftshof). Anmeldungen erforderlich unter tours@stift-st-florian.at oder Tel. 07224/8902.

Zuhälterei: Geschichte der Ausbeutung

LINZ – Anlässlich des europäischen Tags gegen Menschenhandel am 18. Oktober lädt die Initiative „Aktiv gegen Menschenhandel – aktiv für Menschenwürde in OÖ“ in Kooperation mit der Volkshochschule Linz morgen (14. Oktober) zu einer Veranstaltung in den Wissensturm in Linz ein. Am Programm stehen die Buchpräsentation und Diskussion mit Manfred Paulus. In seinem Buch „Zuhälterei – gestern und heute“ erzählt der Kriminalkommissar und Autor die Geschichte der kommerziellen Ausbeutung des weiblichen Körpers. Beginn der Veranstaltung ist um 19 Uhr.

Auf der Jagd nach Benimmregeln

Landesjagdverband für Rahmenbedingungen zum Schutz der Natur



Fotos: Ch. Böck, Philipp Stögner/ÖÖ LJV

Infolge der Pandemie zog es immer mehr Menschen in die Natur. Nicht immer mit dem nötigen Augenmaß, weshalb sich etwa Gämse, Rehe, Fasane und Füchse noch weiter zurückziehen mussten, so Christopher Böck, LR Michaela Langer-Weninger und Herbert Sieghartsleitner (kl. Bild v. l.).

ST. FLORIAN – „Wir brauchen Regelwerke, um den Ansturm auf die Natur in gute Bahnen zu lenken. Denn es kann nicht sein, dass die Natur zu Tode geliebt wird“, ist sich Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner sicher. Rechtliche Rahmenbedingungen seien übrigens „nichts Neues“, solche gebe es bereits beispielsweise in Kärnten, Tirol, Salzburg und Vorarlberg. In Oberösterreich gebe es in ausgewählten Regionen – Pyhrn-Priel, inneres Salzkammergut – entsprechende Pilotprojekte. Ergebnisse sollen Ende des Jahres präsentiert werden. Fakt sei: Infolge der Corona-Pandemie habe sich die Zahl der Ausflügler deutlich erhöht. Doch was sei falsch am „zu Tode lieben“ der Natur? Nun, sie ist für viele Tiere Rückzugsort und wenn durch Unachtsamkeit oder Willkür beispielsweise die Wälder zerstört oder verschmutzt werden, hat das direkte Auswirkungen auf die Lebensweise der Tiere.

Rückschlüsse möglich

Der Landesjagdverband könne anhand der Jagdstatistik nämlich Rückschlüsse ziehen, wie es um die Popula-

tion unterschiedlicher Tierarten bestellt sei. Da bereitet etwa die Wildente den Jägern große Sorgen, deren Bestände laut Christopher Böck, Geschäftsführer des Landesjagdverbands, „in besorgniserregendem Ausmaß“ zurückgegangen seien. Hier könnte der Fischotter eine „große Gefahr“ für die Enten sein, so Böck beim Pressegespräch des 20.000 Mitglieder zählenden Verbands auf Schloss Hohenbrunn.

Böck und Sieghartsleitner betonten unisono, dass die Herausforderungen für die Natur – Klimakrise, Hitzesommer, Stürme – nur gemeinsam gelöst werden könnten. Das umfasse Landwirte, Jäger und Förster und könne nur durch ein konstruktives Miteinander gelingen. Die Trophäenjagd sei in den vergangenen Jahren sowieso an den Rand gedrängt worden, der gesetzliche Auftrag stünde absolut im Vordergrund. Sieghartsleitner: „Wir haben einen klaren Auftrag, der der Gesellschaft einen Mehrwert bringen muss. Wir Jäger lieben die Natur und sehen uns mit allen in einem Boot, die die Natur schätzen.“

Auch die zuständige Landesrätin, Michaela Langer-Weninger, betonte die Wichtig-

keit der offenen Kommunikation: „Die Land- und Forstwirtschaft von der Jagd zu trennen ist undenkbar. Wir haben ein und dasselbe Tätigkeitsfeld: die Natur. Der eine kann nicht handeln, ohne den anderen zu beeinflussen. Das ist Krux und Glück zugleich.“ Generell funktioniere die Kommunikation diesbezüglich sehr gut. Die Jagd habe zudem direkte Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung in den Wäldern, wenn etwa Verbissschäden an Jungbäumen durch gezielte Entnahmen verringert werden. Klimafitte und gesunde Wälder sind laut Sieghartsleitner „auch im Interesse der Jägerschaft. Wir greifen dort ein, wo der Wildeinfluss zum Wildschaden werden könnte.“

Jetzt ist Wildbretzeit

Schlussendlich sei auch das Wildbret von großer Bedeutung: wirtschaftlich wie kulinarisch. „Die Konsumenten achten in der Krise vermehrt auf den Preis und auch auf die Regionalität. Da kann das Wildbret gut unsere Initiativen punkto Regionalität unterstützen“, so Langer-Weninger. ok